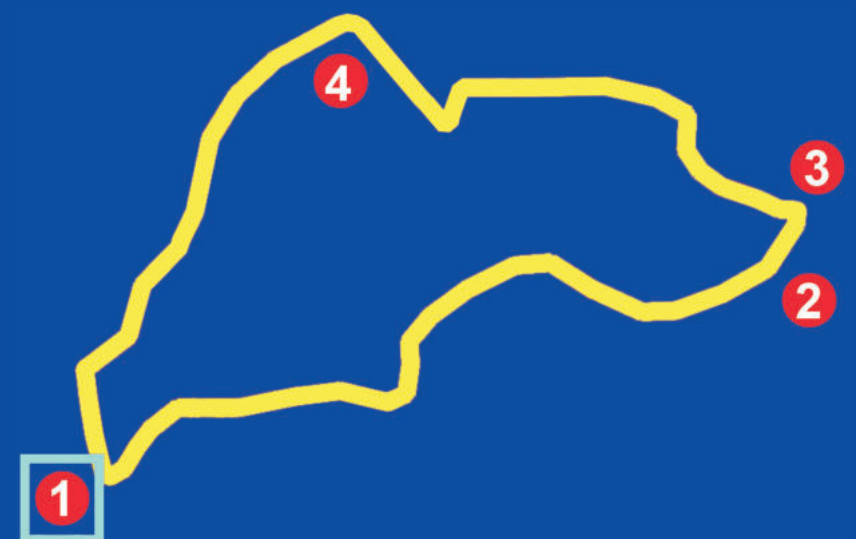


Kulturweg Eschau 1

Burg Wildenstein



Wildenstein ist die einzige Burg im inneren Spessart, die im Baubestand sichtbar erhalten geblieben ist.

Die Burg Wildenstein ist im inneren Spessart die einzige Burgruine, die zu großen Teilen erhalten blieb. Die vielen übrigen Standorte ehemaliger Burgen im Spessart sind überbaut, vergessen oder nur noch als Hügel im Gelände erkennbar.

Eschau und die Burg Wildenstein sind Gründungen der Grafen von Rieneck, die hier über



Ein bei der Sanierung von Burg Wildenstein gefundenes Teil eines aufwändigen Keramikofens des 17. Jahrhunderts zeigt eine Kachel mit der Darstellung des Kurfürsten von Mainz zu Pferde - erkennbar am „Mainzer Rad“ - dem Wappen des Kurfürstentums Mainz.

ihre größtes geschlossenes Territorium im südwestlichen Spessart herrschten. In den Auseinandersetzungen mit den Mainzer Kurfürsten zwischen 1260 und 1271 mißlang den Rieneckern die gewünschte Expansion, weshalb Eschau und Wildenstein als Enklave in mainzischem Gebiet verblieben. Die Burg wird heute ehrenamtlich von den Burgfreunden Wildenstein nach und nach saniert.

Während die Burg nach dem 13. Jahrhundert rasch an Bedeutung verlor, entwickelte sich Eschau zu einem florierenden Markort, der einen Bahnhof an der Bahnlinie Obernburg-Heimbuchenthal erhielt, die zwischen 1910 und 1968 bestand.



Die von 1910 bis 1968 zwischen Obernburg/Bahnhof Elsenfeld und Heimbuchenthal verkehrende Elsavatalbahn auf ihrer letzten Fahrt



Der 7,5 km lange europäische Kulturweg „Burg Wildenstein“ erschließt die Kulturlandschaft Spessart zwischen Eschau und Burg Wildenstein. Zurück zum Ausgangspunkt geht es durch das Elsavatal entlang der alten Bahntrasse. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Vier Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Eschau:

- Station 1:** Kulturweg Burg Wildenstein - Start in Eschau
- Station 2:** Burg und Weiler Wildenstein - Rienecker Gründung im Südspessart
- Station 3:** Archäologie auf Burg Wildenstein - Kein Gold, dafür jede Menge Scherben
- Station 4:** Elsavatalbahn und Hesselsmühle



Eine handgemalte Karte von 1897 zeigt einen schönen Blick auf Eschau. Die Postkarte oben bewirbt den „Kurort Elsave“ (Post Eschau) als Ausflugsziel für „Sommerfrischler“, die seit dem späten 19. Jahrhundert den Spessart bevölkerten.

Eschau entstand ähnlich wie der rieneckische Hauptort Lohr als geplante Erweiterung einer bestehenden Siedlung. Die Grafen von Rieneck hatten früh erkannt, dass der Aufstieg ihres Adelsgeschlechtes mit wirtschaftlichem Gedeihen einhergehen muss. Städte und Märkte boten dazu den idealen Ansatz. Eschau erhielt das Marktrecht nach der Niederlage gegen die Mainzer Kurfürsten im Jahre 1285. Gemeinsam mit Burg Wildenstein und dem von den Rieneckern 1232 gegründeten Kloster Himmelthal bildete Eschau die Machtbasis des Grafenhauses im Südwestspessart. Wichtig war die Lage an einem überregionalen Verkehrsweg, der vom Main kam und über die Höhe an Wildenstein vorbei nach Osten zog. Diese historische Verbindung wird im Eschauer Weistum (Gesetzessammlung) von 1400 in Zusammenhang mit Bestimmungen für Pilger erwähnt, die bekanntlich entlang wichtiger Verkehrsrouten zogen. Wegen der Grafen von Rieneck sind Eschau (und das nahe liegende Hofstetten) heute evangelisch, da sie und ihre Erben, die Grafen von Erbach, sich der Reformation angeschlossen hatten.



Dörfliches Leben: Eine Feuerwehrrübung zeigt halb Eschau auf den Beinen. Die Aktion war sogar eine Fotografie wert.

Dörfliches Leben: Wer kennt heute noch die Stellen, an denen früher die Wäsche im Bach geschrubbt wurde? In Eschau ist dieser Platz bis heute erhalten geblieben - gegenüber dem Gasthaus „Zum Löwen“.



Dörfliches Leben: Erste Faschingssitzung nach dem Zweiten Weltkrieg. Seit jeher tragen die Eschauer den Spitznamen „Uzer“, was sie besonders für das Faschingstreiben empfiehlt.

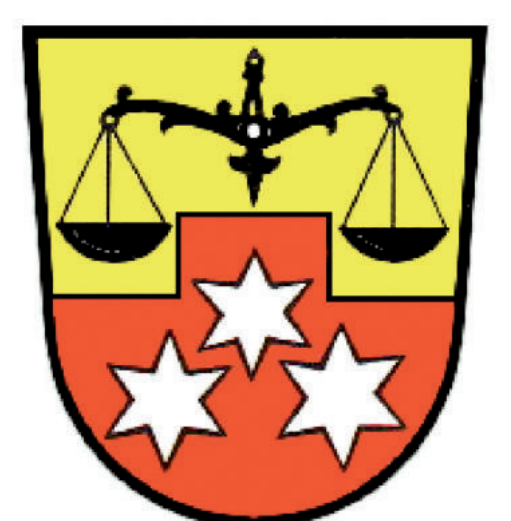
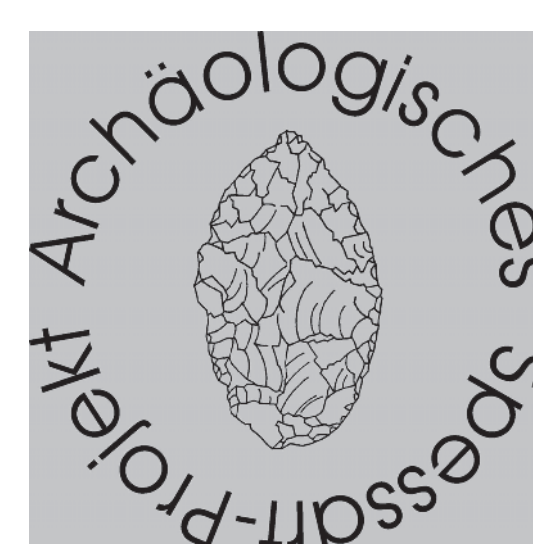


The village of Eschau and Wildenstein castle were founded by the counts of Rieneck who here had their largest piece of territory in the southern Spessart Mts. In the course of conflicts with the archiepiscopal territory of Mainz between 1260 and 1271 the Rieneck counts did not succeed in expanding their territory; thus Eschau and Wildenstein remained an enclave surrounded by Mainz-owned territory. Soon after the 13th century the castle rapidly lost its importance, while Eschau developed into a flourishing market settlement. Only in the 20th century Eschau got a railroad station along the Obernburg-Heimbuchenthal line operated from 1910 to 1968. The 7,5 km long European cultural pathway »Burg Wildenstein« gives access to the Spessart cultural landscape between Eschau and Wildenstein castle. Please follow the yellow-on-blue EU boatlet marker.

Le bourg d'Eschau et le château fort de Wildenstein (aujourd'hui tombé en ruine) sont des fondations des comtes de Rieneck, qui avaient ici, dans cette contrée, leur plus grand ensemble compact de territoire dans la partie sud du Spessart. Entre 1260 et 1271, époque où ces comtes et les archevêques de Mayence se querellaient les uns avec les autres, les comtes de Rieneck ne sont pas arrivés à agrandir leur territoire, et c'est bien à cause de cela qu'Eschau et Wildenstein sont restés une enclave dans le territoire de l'archevêché de Mayence. A partir du 14^e siècle, le château fort a vite perdu de son importance, tandis qu'Eschau s'est transformé en bourg florissant. C'est au 20^e siècle qu'Eschau est devenu une station de la ligne de chemin de fer entre Obernburg et Heimbuchenthal, trajet qui a existé entre 1910 et 1968. Ce qui est mis en valeur par le chemin culturel européen, c'est le paysage culturel du Spessart entre Eschau et le château fort de Wildenstein. Suivez sur 7,5 km toujours le bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Eschau 1 „Wildenstein“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Markt Eschau, Spessartbund-Wanderverein „Frisch auf“ Eschau, Vereinsring Eschau, Verkehrs- und Verschönerungsverein Eschau, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Burgfreunde Wildenstein, Raiffeisenbank Elsavatal e.G., SPD-Ortsverein Eschau, CSU-Ortsverband Eschau, E.ON Bayern; Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230). Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Burg und Weiler Wildenstein

Rienecker Gründung im Südpessart

Der Bau von Burg Wildenstein ist in der Auseinandersetzung des Erzstifts Mainz mit den Grafen von Rieneck im 13. Jahrhundert begründet. Es ging um die Vorherrschaft im westlichen Vorspessart zwischen Alzenau und Himmelthal. Die Grafen von Rieneck versuchten, in diesem Gebiet durch Rodungen, Anlage von Siedlungen und Burgenbau, ihr Territorium zu erweitern. In den Urkunden fassbar wird dieser Konflikt in Verträgen zwischen den beiden Parteien, die zwischen 1260 und 1271 geschlossen wurden. An der Seite des Erzbischofs standen dabei die Grafen von Hanau, die innerhalb kürzester Zeit in den Hochadel aufgestiegen waren und heftig an der Erweiterung ihres Territoriums an der Kinzig, in der Wetterau und nun auch im Spessart arbeiteten.

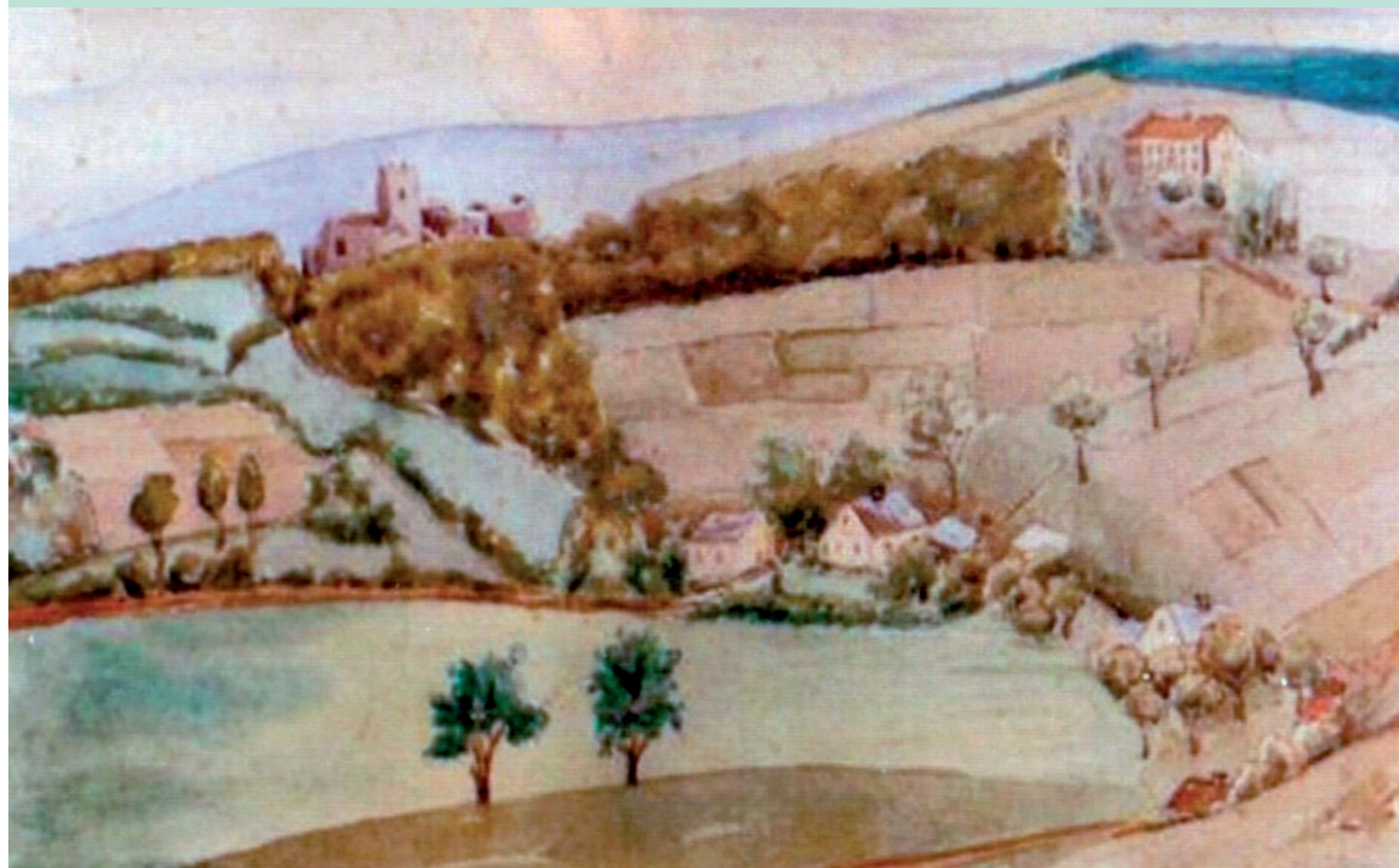


Die Spessartkarte des Nürnbergers Paul Pfinzling von 1562/94 zeigt Burg Wildenstein mit dem nahe liegenden Dorf. Die mit „M.“ gekennzeichnete Mühle dürfte da liegen, wo nicht viel später Schloss Oberaulenbach entstand.

Den Grafen von Rieneck, die ihren Aufstieg im 12. Jahrhundert unter den stauischen Königen erlebt hatten, mangelte es in der Zeit des Interregnums (regierungslose Zeit im Römischen Reich deutscher Nation 1254-1273) Unterstützung. Leider erfahren wir nur wenig von den Kriegszügen zwischen Mainz und Rieneck. Das Ergebnis der geschlossenen Vereinbarungen war jedoch stets nachteilig für die Grafen von Rieneck.



Die beiden frühesten Abbildungen von Burg Wildenstein mit Landschaft stammen von 1746 und (in den 1990er Jahren kopiert) von 1830. Die ältere Abbildung zeigt ein noch äußerlich intaktes Gebäude, während sich im 19. Jahrhundert eine Ruine präsentiert.



Die Burg Wildenstein war vor allem militärischer Ausdruck für den Machtanspruch der Grafen von Rieneck im Südpessart. Nachdem ihre Expansionsbestrebungen nach der Auseinandersetzung mit Mainz (1260-1271) gestoppt worden waren, verblieben um Eschau drei Säulen ihrer Territorialherrschaft: Die Burg war Verwaltungsmittelpunkt, Eschau entwickelte sich durch die Verleihung von Marktrechten zu einem lokalen Wirtschaftszentrum und das Kloster Himmelthal festigte als potentielle Grablege die Position der Rienecker im Elsavatal.



Eine kolorierte Postkarte aus der Zeit um 1900 preist Burg und Dorf Wildenstein als Tourismusziel an.

Der Blick der Grafen von Rieneck war in Richtung der Verkehrsachse Maintal gerichtet. War es ihnen in Lohr gelungen, am Mainufer eine Residenz zu errichten (was die Burg Rieneck im Sinnthal nie war), erstrebten sie hier im Süden gleiches. Aber der Sprung von der Burg Wildenstein nach Klingenberg gelang ihnen nicht - hier kam ihnen das Mainzer Erzstift zuvor.

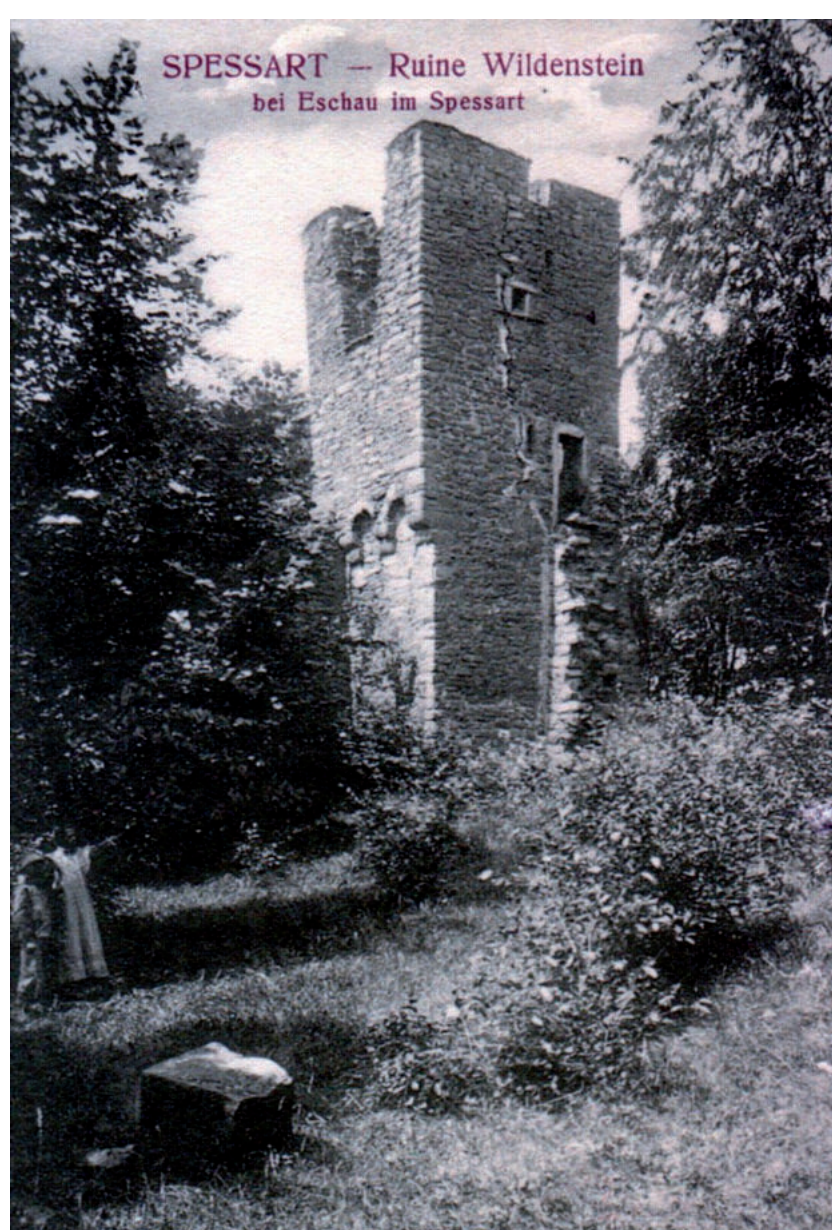
Unter den Grafen von Erbach, die 1559 in Eschau das Erbe der Grafen von Rieneck antraten, verlagerte sich das Leben weg von Wildenstein in den Ort Eschau. Militärisch hatte die Burg ihre Funktion seit der Entwicklung der Feuerwaffen im 15. Jahrhundert verloren, da die Mauern einem Beschuss nicht widerstanden. Zunächst noch von einem Amtmann bewohnt, verfiel das Gebäude immer mehr, und wurde nicht mehr instand gesetzt - im Gegenteil, wohl manches Gebäude der Umgebung dürfte später mit gehauenen Steinen der Burg errichtet worden sein.

Der Weiler Wildenstein unterhalb der Burg erscheint bereits auf der Pfinzlingkarte um 1562/94 (siehe links oben). Über seine Geschichte ist bislang wenig bekannt. Sicher auch beeinflusst von der umtriebigen „Villa Elsava“ unter der Leitung von Dr. Wehsarg setzte auch in Wildenstein im frühen 20. Jahrhundert der Spessart-Tourismus ein, der die Bewohner dazu brachte, ein „Touristenheim“ zu eröffnen.



Die „Sommerfrische“ im Weiler Wildenstein, um 1960.

Die Funktion der Burg Wildenstein in der Auseinandersetzung ist unklar. In den Verträgen erscheint eine zweite Burg in Eschau, die schließlich zerstört wird. Darüber hinaus wechselt Wildenstein zwischen 1260 und 1271 mehrmals den Besitzer, wird zerstört und wieder erneuert. In diesem Zusammenhang wird die Burg 1266 erstmals mit Namen Wildenstein genannt. Abschließend bleiben den Grafen von Rieneck die Besitztümer um Eschau erhalten. Die Weichen für die Zukunft werden mit dem Heiratsvertrag zwischen Rieneck und Hanau im Jahr 1272 gestellt. Damit war den Hanauern ein weiterer Schritt bei der Erweiterung ihres Einflusses gelungen, der, wie erhofft, zu einem erheblichen Zugewinn aus dem rieneckischen Territorium im Spessart führte.



Im frühen 20. Jahrhundert ist die Burgruine Wildenstein Ausflugsziel für „Sommerfrischler“, die den Spessart besuchen - hier als Postkartenmotiv.



Die Ruine der Burg Wildenstein kann besichtigt werden.

Seit mehreren Jahren machen sich die Burgfreunde Wildenstein um die Sanierung der arg mitgenommenen Ruine verdient. Sie befestigen marode Mauerteile sowie den Turm, rücken Burg Wildenstein durch Veranstaltungen wieder in den Blickpunkt des Interesses und tragen somit zum Erhalt der über 700 Jahre alten Anlage bei.



Die Burgfreunde Wildenstein erfüllen das verlassene Gemäuer durch Veranstaltungen zu neuem Leben.



Wildenstein castle owes its origin to a power struggle between the archiepiscopal territory of Mainz and the counts of Rieneck from 1260 to 1271. The Rieneck side unsuccessfully attempted to expand its territory by clearing the forest, installing new settlements and, above all, by building castles. Another attempt to broaden their power base together with the counts of Hanau and Erbach also failed when, after the demise of the house of Rieneck in 1559, its territory was split up. The counts of Erbach inherited the lands around Wildenstein. For a number of years now the »Burgfreunde Wildenstein« historical society has been working to restore the poorly preserved ruins of the castle.

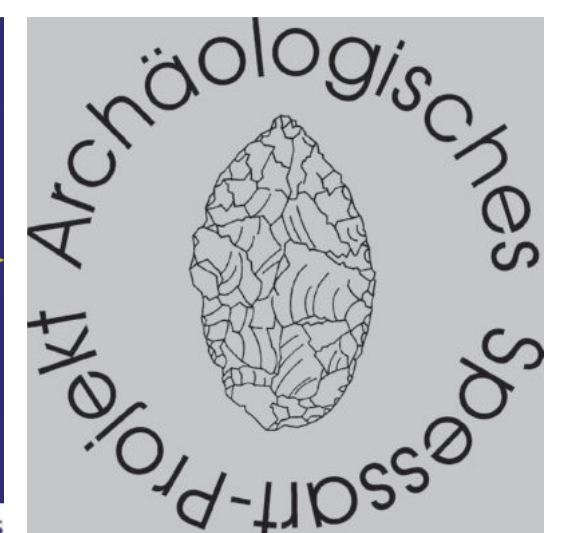
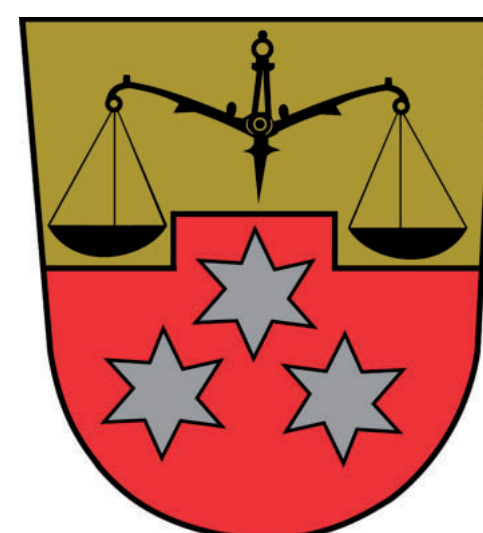


Pour comprendre l'histoire de la fondation du château fort de Wildenstein, il faut bien étudier les années 1260 à 1271, époque du conflit entre les archevêques de Mayence et les comtes de Rieneck. Ce qui y jouait le rôle le plus important, c'était la contestation au sujet de la suprématie dans l'Ouest du Spessart. Le dessein des comtes de Rieneck: intensification du défrichement, fondation de villages, mais surtout de châteaux forts - tout cela pour agrandir leur territoire. Cet essai n'a pas réussi. De même que les comtes de Hanau et d'Erbach, ceux de Rieneck s'efforçaient vers une concentration de pouvoirs plus solide. L'année décisive dans l'histoire de cette dynastie: en 1559, la maison s'est éteinte; ce qui a suivi, c'était la répartition du comté de Rieneck. C'étaient les comtes d'Erbach qui ont hérité du territoire autour de Wildenstein. Aujourd'hui, il y a un groupe actif qui, depuis quelques années, s'occupe de l'assainissement du château fort de Wildenstein, malheureusement tombé presque en ruine: l'Association des Amis du château fort de Wildenstein.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg in Eschau wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Eschau, Spessartbund-Wanderverein, »Frisch auf! Eschau, Vereinsring Eschau, Verkehrs- und Verschönerungsverein Eschau, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Burgfreunde Wildenstein, Raiffeisenbank Elsavatal e.G., SPD-Ortsverein Eschau, CSU-Ortsverband Eschau, E.ON Bayern; mit Unterstützung von Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach. Spessartkarte aus dem Pfinzling-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Archäologie auf Burg Wildenstein

Kein Gold, dafür jede Menge Scherben

Wie sah der Alltag auf Burg Wildenstein aus?

Einige Aspekte konnten durch die archäologischen Funde erhellt werden. Unbrauchbar gewordener, als wertlos erachteter Abfall gestattet uns Einblicke in die Vielfalt des täglichen Lebens vom hohen Mittelalter bis zum Frühbarock.



Nischenkachel von einem Ofen, die vor 1400 in Dieburg gefertigt wurde, zeigt einen Greif.

Besondere Bedeutung erhalten die während der Sanierungsarbeiten gemachten Funde von der Burg Wildenstein durch eine Reihe herausragender Sonderstücke aus Keramik und Metall. Sie spiegeln den Reichtum der Burg wider. Obwohl zerscherbt, verbogen, verrostet und nur noch in Teilen erhalten, erzählen sie uns eine ganz eigene Geschichte über Fertigungstechniken, Alltag, Handel und historische Ereignisse. Im Folgenden sollen einige ausgewählte Fundstücke „zum Reden“ gebracht werden: Für die weitere archäologische Erforschung des Spessarts bilden die Funde eine wichtige Basis.

Drachen, Rosen ... und ein Kurfürst

In den meisten Häusern war bis in das 17. Jahrhundert hinein die ebenerdige Kochstelle zugleich die einzige Wärmequelle im Haus. Für große Burganlagen wie Wildenstein kommen Kamine und Kachelöfen hinzu. Wurden die Kamine in erster Linie für repräsentative Zusammenkünfte genutzt, so holte man sich mit Hilfe der Holz sparenden, rauchfreien Kachelöfen behagliche Wärme in die gute Stube. Für Wildenstein sind mindestens drei Generationen von Kachelöfen nachgewiesen. Die ältesten Kacheln stammen aus dem hessischen Dieburg und wurden dort noch vor 1400 gefertigt. Damit umgab sich der Burgherr mit Kachelöfen der höchsten Qualitätsstufe.

Doch trugen die farbenfroh glasierten Kacheln nicht nur dem Repräsentationsbedürfnis des Burgherren Rechnung. Drachen, Eichenblätter und Maßwerk erzählen Geschichten, die von uns heute teilweise nicht mehr entschlüsselt werden können, damals jedoch jedermann geläufig waren. Fragmente einer Blattkachel mit einer Rose in einem runden Medaillon stammen von einem Ofen, wie er etwa zeitgleich auch auf der Burg Bartenstein bei Partenstein im Spessart stand. Zu den rein dekorativen Elementen gesellten sich Szenen aus dem Leben Christi, Heiligenfiguren und eben die Rosen als Versinnbildlichung der Schmerzensmutter Maria. Der jüngste auf der Burg aufgestellte Kachelofen zählt wegen seiner gusseisernen Ofenplatten im Unterbau zur Gruppe der Kombinationsöfen. Mit einem keramischen Aufsatz versehen, vereinigte er zugleich die Vorzüge von Eisen- und Kachelöfen, nämlich die rasche Wärmeabgabe und die lange Wärmespeicherung.



Medaillon mit Rose, eine mit Wildenstein vergleichbare Ofenkachel von Burg Bartenstein bei Partenstein.

Von diesem Kachelofen stammt eine große Blattkachel mit einem reitenden Kurfürsten. Nach dem 30jährigen Krieg repräsentierten nach dem Kaiser acht Kurfürsten das Römische Reich Deutscher Nation. Durch das Speichenrad auf der Pistolentasche gibt sich das Wildensteiner Relief als Darstellung des reitenden Kurfürsten von Mainz zu erkennen. Von den fünf bislang bekannten Serien mit reitenden Kurfürsten ist die vorliegende hauptsächlich am Oberrhein und im Elsass verbreitet. Funde aus Miltenberg und von Wildenstein legen jedoch nahe, dass die Motive auch mainaufwärts verhandelt wurden. Der Kombinationsofen mit den reitenden Kurfürsten ist zudem ein Zeitdokument für



Blattkachel mit einem reitenden Kurfürsten von einem Ofen aus Wildenstein (17. Jahrhundert).

die Geschichte der Burg Wildenstein. Seine Reste fanden sich am Fuße des Burgturms, der bis in das 17. Jahrhundert als Wohnstatt des Burgvogtes diente. Seine Zerstörung dürfte mit dem endgültigen Auszug des letzten Burgbewohners einhergegangen sein.

Ein Reisesouvenir mit besonderen Garantien

Bis zur Reformation haben Pilgerreisen im Leben des Menschen eine Rolle gespielt, die wir uns heute kaum groß genug vorstellen können. Ihre Wirkung beschränkte sich keineswegs auf die Frömmigkeit. Die Pilgerfahrt war vielmehr oft der einzige Anlass zu reisen und fremde Länder



kennen zu lernen. Als sichtbares Zeichen der Wallfahrt brachte man kleine Bleireliefs mit, die man – wie in Wildenstein gefunden – durch ein Amulett fasste und um den Hals trug. Häufig nähte man sie an Hüte oder auf Mäntel. Nicht selten gab man das Pilgerzeichen dem Verstorbenen auf seinem Weg ins Jenseits mit.

Das Wildensteiner Pilgerzeichen zeigt eine Madonna in barocker Tracht. Es gehört damit in die Tradition der Wallfahrt zu nahe gelegenen Gnadenorten. Für den Spessart sind dies etwa Walldürn oder Mariabuchen bei Lohr.

Barockes Pilgerzeichen, gefunden auf Burg Wildenstein.

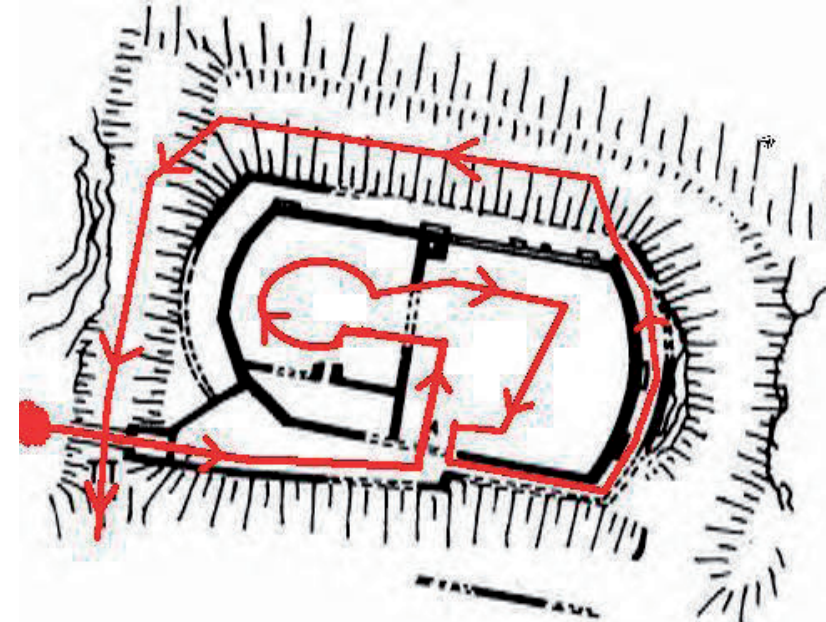
Ritter – Pferde – schöne Damen

Über das Leben der Kinder im Mittelalter wissen wir nur wenig. Um so wichtiger ist ein kleines keramisches Püppchen von Burg Wildenstein. Das nur wenige Zentimeter hohe Figürchen bildete das Gegenstück zum Spielzeugritter, mit dem der männliche Nachwuchs auf seine spätere Rolle in der Gesellschaft vorbereitet wurde. Mädchen spielten mit hölzernen oder keramischen Püppchen, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nach der neuesten Mode gekleidet waren. Das Haar der Puppen war von einem Kruseler bedeckt. Nach ihm werden die Püppchen auch Kruselerpüppchen genannt. Der Kruseler ist eine Kopfbedeckung, die aus mehreren, übereinander gelegten Schleiern bestand, deren gestärkte, fein gekräuselte Säume als Rüschen erscheinen. Leider fehlt bei dem besonders gut erhaltenen Kruselerpüppchen von der Burg Wildenstein der Kopf. Ähnliche Stücke aus Augsburg und Nürnberg ermöglichen jedoch eine Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens. Die Figur wurde in einem zweiteiligen Model geformt und dann gebrannt. Ähnlich wie die Barbiepuppe repräsentierte das Kruselerpüppchen die Welt der erwachsenen Frau. Mit ihr ließ sich „feine Dame“ spielen. Weiterhin haben sich auf der



Kruselerpüppchen aus Wildenstein (links, ohne Kopf) und aus Karlsruhe-Durlach zum Vergleich.

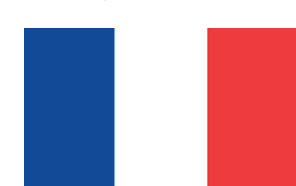
Burg mehrere Miniaturgefäße erhalten. Murneln belegen, dass sich auf der Burg auch das Murnelspiel großer Beliebtheit erfreut haben dürfte.



Bei einem mit kleinen Tafeln beschilderten Rundgang über die Burg haben Sie Gelegenheit, die einzelnen Abschnitte genauer kennen zu lernen.



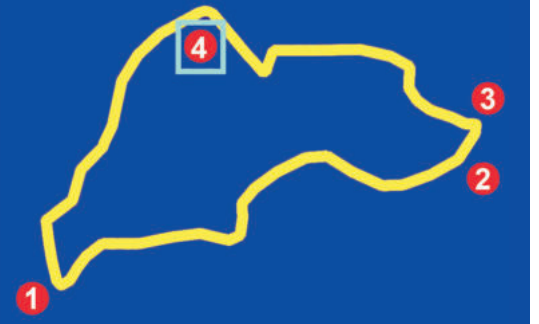
How was everyday life at Wildenstein castle? Some insights can be gained from archaeological finds. Household goods that were no longer of any use and were thrown away as rubbish have yielded information on many facets of daily life from medieval times to the baroque period. Of special importance are pieces of pottery and metal reflecting the former wealth of the castle. Although only fragments, they tell us about production techniques, daily life, trade and historical events.



Comment faut-il s'imaginer la vie journalière au château fort de Wildenstein? Des fouilles archéologiques l'ont illuminée sous divers aspects. Ce sont pratiquement les déchets - les choses devenues inutiles ou inutilisables qu'on a jetées - qui nous permettent d'apprendre à connaître la multiplicité de la vie quotidienne entre la fin du moyen âge et le début du baroque. Les objets y trouvent, chacun en particulier, leurs petites histoires, mais parmi ceux-ci, il y a des choses qui sont particulièrement révélatrices et même « parlantes »: il s'agit des objets en céramique et en métal. Ce sont eux qui très bien reflètent la richesse d'autrefois à trouver dans ce château fort. Leur aspect usé, même laid - il y a des morceaux de verres et de pots cassés, il y a des pièces de fer déformées, contournées et rouillées - révèle aux spécialistes de nombreuses particularités des techniques de fabrication, de la vie de chaque jour, du commerce et des événements historiques.

Elsavatalbahn und Hesselsmühle

Transport und Produktion in alter Zeit

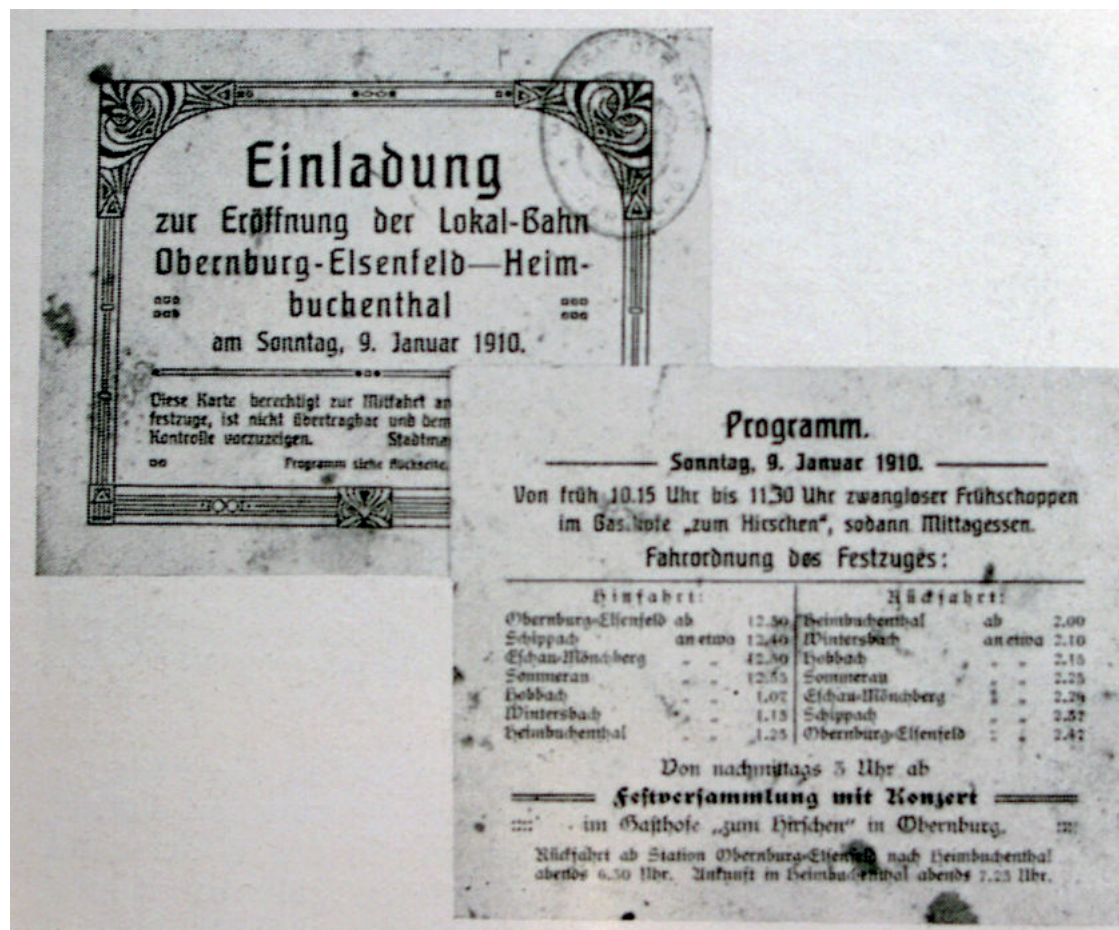


Das Wilhelminische Kaiserreich (1871-1918) war das goldene Zeitalter der Eisenbahn, die in schwach entwickelten Gebieten die Hoffnung auf einen Wirtschaftsaufschwung weckte. So entstanden im Spessart Nebenstrecken, zu denen auch die Elsavatalbahn gehört.

Nachdem am Bayerischen Untermain die industrielle Entwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts Fuß gefasst hatte, sahen die Gemeinden im Elsavatal durch einen Bahnanschluss die Chance, vom wirtschaftlichen Aufschwung zu profitieren. Eingaben und Petitionen von Politikern und Bürgern überzeugten den bayerischen Staat vom Nutzen eines solchen Unternehmens. Der Export forst- und landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie die Einfuhr landwirtschaftlicher Hilfsgüter (Dünger, Maschinen) sowie von Kohlen und Straßenschotter sollte den Güterverkehr begründen. Weiterhin sollten Pendler aus dem Spessart Arbeitsstellen im Maintal erreichen. Arbeitsplätze für die Spessartbevölkerung brachte das 1925 in Betrieb genommene Glanzstoffwerk in Elsenfeld/Erlenbach. Auch der aufkommende Fremdenverkehr mit „Sommerfrischlern“ sollte gefördert werden. Die Bahn wurde am 9. Januar 1910 der Öffentlichkeit übergeben und führte von Obernburg nach Heimbuchenthal – mit einer Option der Verlängerung bis Hessenthal.



Zwei weitere Spessartbahnen, die heute nicht mehr existieren sind die Biebergrundbahn, die Erzabbaugebiete um Bieber erschloss, sowie die im Nordosten gelegene Bahn Jossa - Bad Brückenau, die vom Spessarttrand in die Hochrhön nach Wildflecken führte. Das Aus für die Bahnen kam mit der wachsenden Motorisierung auf der Straße, die seit Beginn der 1960er Jahre zu einem massiven Rückgang der Fahrgastzahlen führte.



Festfahrkarte zur Eröffnung der Elsavatalbahn: Das Programm enthielt die Teilnahme an einem *zwanglosen Frühschoppen* im „Hirschen“ in Obernburg.

Auf der Strecke verkehrten täglich 13-16 Züge. Der Holztransport erwies sich als so attraktiv, dass an den Stationen Wintersbach, Eschau-Mönchberg und Heimbuchenthal Holzverladestationen entstanden. Hinzu

trat der Transport von Holzkohle, die in Meilern gebrannt wurde. Bis in die 1950er Jahre florierte der Bahnbetrieb. Mit der Konsolidierung des Wirtschaftswunders und der beginnenden Auto-Mobilität sank die Bedeutung der Elsavatalbahn rapide. Die Wirtschaftlichkeitsberechnung von 1966 ergab ein Minus von 377.000 DM (ca. 190.000 EURO), damals eine enorme Summe. Zwangsläufig folgte die Stilllegung - zunächst des Personenverkehrs - im Jahr 1968. Der zwischen Eschau und Obernburg betriebene Güterverkehr wurde schließlich 1978 eingestellt. Bis 1980 war die gesamte Strecke rückgebaut. Fast 20 Jahre lang hielt der (heute nicht mehr existierende) Verein „Historische Elsavatal-Bahn“ die Erinnerung aufrecht, aus dessen Bestand ein Großteil der hier präsentierten Informationen stammt.



Warum hieß der Eschauer Bahnhof „Eschau-Mönchberg“? Die Mönchberger hatten zunächst eine Stichbahn in ihr Seitental befürwortet. Nachdem dieser Plan verworfen wurde, beteiligte sich Mönchberg an den Grunderwerbskosten für den Bahnhof in Eschau und wurde dafür im Gegenzug in den offiziellen Bahnhofsnamen aufgenommen.

Nach dem Rückbau der Elsavatalbahn 1978/80 wurde auf der Trasse ein Radweg eingerichtet.



Die Hesselsmühle

Die Geschichte der Hesselsmühle reicht bis in das 15. Jahrhundert zurück, als sie in einer Bestandsaufnahme von Liegenschaften der Freiherren von Fechenbach als „Haslismühle“ erwähnt wird. Über die Verstrickung des Hesselsmüllers Jakob Hock in die Bauernaufstände von 1525 und den von ihm veranlassten Überfall auf das Schloss Sommerau hat Pfarrer Caspari berichtet. Im 16. Jahrhundert lässt sich eine Wassernutzung in Form einer Getreidemühle mit Mahlwerk, angetrieben von einem überschlächtigen Wasserrad mit über 3,5 m Durchmesser nachweisen. Zu dieser Zeit trat für den Betrieb einer Ölmühle ein zweites Wasserrad gleichen Ausmaßes hinzu. Ihr Herzstück bestand aus einem



Auf der Spessartkarte des Nürnbergers Paul Pfinzing von 1562/94 sind die Hesselsmühle und der Hesselsberg eingezeichnet.



Die Hesselsmühle an der Straße zwischen Sommerau und Hobbach auf einer historischen Aufnahme.

das anschließend am offenen Feuer erhitzt und dadurch haltbar wurde. Ein drittes Wasserrad sorgte schließlich für den Antrieb eines Gatters zum Schneiden von Stammholz. Mit diesen drei Funktionen konnte die Wasserkraft ganzjährig genutzt werden. Als Mahl-, Öl-, und Schneidmühle ging die Hesselsmühle 1777 in den Besitz des Franz Anton Baumann über und wurde von seinen Nachkommen über fünf Generationen bis 1925 weitergeführt. Damit endete die Mühlennutzung. Bis 1955 diente das Triebwerk noch zur Stromerzeugung über einen Generator. Im gleichen Jahr ging die Hesselsmühle in den Besitz der Familie Aichinger über, die 1966 ein Gasthaus mit Pensionsbetrieb eröffnete. Die Stromgewinnung aus Wasserkraft wurde 1974 durch den Anschluss an das öffentliche Stromnetz ersetzt. Der 1989 eröffnete Biergarten erfreut sich großer Beliebtheit. Heute ist das Gasthaus mit Biergarten von Familie Manfred Aichinger immer Montags, sowie an verlängerten Wochenenden im Sommer geöffnet.



Das einzige Foto, auf dem das Mühlrad der Hesselsmühle teilweise zu sehen ist (1950er Jahre).



Die Hesselsmühle heute.



During the time of the second German Empire (1871–1918), the golden era of the railroad, the new means of transport raised hopes for the economic development of poor areas. Therefore a 25 km long railroad line was opened in the Spessart Mts. between Heimbuchenthal and Obernburg in 1910. It was used by commuters working in factories at Aschaffenburg and other places along the lower Main river. Forest products were the principal freight. The railroad flourished up to the 1950s, but went into rapid decline with the economic upturn of the *Wirtschaftswunder* and increasing mobility by private automobiles. Consequently passenger transport was shut down first, in 1968, followed by the freight service in 1978. Much of the former track has been transformed into a bicycle lane.



Pendant l'ère wilhelmienne (L'Empire allemand, entre 1871 et 1918), le trafic ferroviaire étant à son apogée, on attendait des prodiges des responsables de ce moyen de transport nouveau. Surtout, dans les régions peu développées, on espérait en tirer un bénéfice important quant à l'économie et au commerce. En 1910, la ligne de chemin de fer entre Obernburg et Heimbuchenthal, longue de 25 km, a été inaugurée. Les personnes qui l'utilisaient, c'étaient les travailleurs qui faisaient la navette entre leur domicile et les usines à Aschaffenburg et celles dans les communes sur le Main. Les marchandises transportées comprenaient surtout des produits de l'économie forestière. L'exploitation ferroviaire prospérait jusque dans les années 1950; ensuite c'était le début de la régression, parce que le miracle économique allemand mettait l'accent sur d'autres secteurs et parce que la mobilité des travailleurs était assurée par le nombre de voitures de plus en plus disponibles. Une restructuration de l'écoulement du trafic était devenue inévitable: d'abord, à partir de 1968, on ne transportait que des marchandises, et la suppression totale de cette ligne a eu lieu 10 ans plus tard, en 1978. Aujourd'hui, en majeure partie, l'ancien remblai de la voie ferrée sert de piste cyclable.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Eschau 1 „Wildenstein“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Förderung von: Markt Eschau, Spessartbund-Wanderverein „Frisch auf“ Eschau, Vereinsring Eschau, Verkehrs- und Verschönerungsverein Eschau, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Burgfreunde Wildenstein, Raiffeisenbank Elsavatal e.G., SPD-Ortsverein Eschau, CSU-Ortsverband Eschau, E.ON Bayern; Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230). Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

